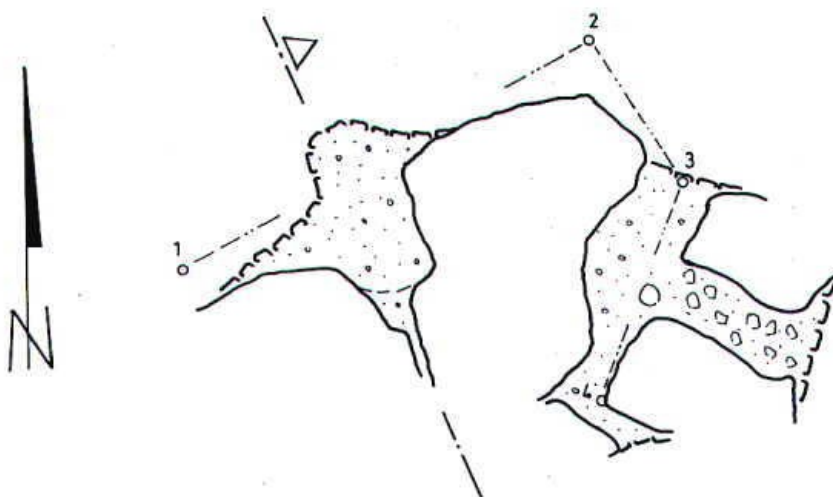


Bericht von der 2. Fischbacher Forschungswoche

Verbandsgemeinde Dahn
Landkreis Südwestpfalz



MITTEILUNGEN der Höhlenforscherguppe Karlsruhe

Sonderheft 2003

MITTEILUNGEN der Höhlenforscherguppe Karlsruhe

ISSN 0941 - 8628

bisher erschienen:

1977	Heft 1	Katasterarbeit
1978	Heft 2	Speläo Südwest 1978 in Niedersimten
1980	Heft 3	Gruppentätigkeit
1983	Heft 4	Röhrenstrukturen und röhrenförmige Höhlen ...
1985	Heft 5	Der Brunnenstollen bei Trippstadt
1987	Heft 6	Höhlen ... der Kartenblätter 6514 und 6515 ...
1988	Heft 7	Höhlen ... des Kartenblattes 6614 Neustadt/Weinstraße
1990	Heft 8	Medizin in der Höhlenforschung
1990	Heft 9	Ausbildung in der HFG - Skriptenband 1 -
1991	Heft 10	Ausbildung in der HFG - Skriptenband 2 -
1992	Heft 11	Einführung in die Biospeläologie mit Schwerpunkt Deutschland
1993	Heft 12	Biogene Strukturen des Kreidesand- und Buntsandsteins
1994	Heft 13	30 Jahre Höhlenforscherguppe Karlsruhe
1996	Heft 14	Höhlen an der Ardèche
1996	Heft 15	Speläo Südwest 1996 in Oberwürzbach
1999	Heft 16	Höhlen im französischen Jura
2003	Heft 17	Der Studerbildschacht
1999	Sonderheft	Grabung Keller des Burg-Café in Hornbach/Pfalz
2001	Sonderheft	Forschungswoche 2001 in Fischbach/Pfalz
2003	Sonderheft	Forschungswoche 2002 in Fischbach/Pfalz

Herausgeber: Höhlenforscherguppe Karlsruhe
Mainzer Str.29
D - 76199 Karlsruhe

Copyright: Nachdruck und Vervielfältigung, auch von Teilen, sind nur mit
Genehmigung des Verfassers zulässig

Bericht von einer Forschungswoche

in Fischbach Verbandsgemeinde Dahn Landkreis Südwestpfalz
vom 12. bis 16 Oktober 2002

Text, Beschreibungen: Erich Knust

Fotos: Rolf Scholz, Erich Knust

Pläne: Erich Knust

Titelfoto: 6912 / 83 Plan der Tausendschön-Höhle

Mitteilungen der Höhlenforscherguppe Karlsruhe	Sonderheft 2003	Seite 1-17	Abb. 15	Pläne	Karten 5	ISSN 0941-8628	Karlsruhe 2003
---	--------------------	---------------	------------	-------	-------------	-------------------	-------------------

Bericht von einer Forschungswoche

in Fischbach Verbandsgemeinde Dahn Landkreis Südwestpfalz
vom 12. bis 16. Oktober 2002

Teilnehmer: Henning Gassau

Rolf Scholz HuK Nordrhein (Katasterführer Gebiet 2.5 Eifel)

Erich Knust



Arbeitsgebiet

Vorgeschichte

Im Herbst 2001 fand eine erste Fischbacher Forschungswoche statt, bei der zahlreiche Berge noch nicht begangen wurden, zahlreiche Felsen unberücksichtigt blieben. So entstand schon gleich der Gedanke an eine Wiederholung.

Aus den verschiedensten Gründen fand die Tour Mitte Oktober statt, außerhalb von Schulferien, so dass der Teilnehmerkreis etwas eingeschränkt war und auch die zunächst anvisierten Tagesgäste ausblieben - Sie haben etwas verpasst!

Samstag, 12.Oktober 2002

Gegen drei Uhr kommen Rolf und Henning in Fischbach an, sie waren bei Bruno in Schweich gewesen. Wir räumen die Zimmer ein, tauschen Katasterdaten aus und ziehen los. Da inzwischen vier Uhr durch war, beschlossen wir, uns den Felsen gegenüber der Mazda-Station vorzunehmen.

6912/076 Mazda-Höhle

r: 04.995 h: 39.755 H: 235

Teilnehmer: Henning Gassau, Erich Knust, Rolf Scholz

Der Felsen liegt gegenüber der Mazda Station am östlichen Ortsausgang von Fischbach. Der Geschäftsbetrieb ruht, wir parken auf den Kundenparkplätzen ziehen uns um, Rolf eine rote Trainingshose, aus Sicherheitsgründen um nicht von einem wilden Jäger erschossen zu werden.

Wir gehen über die Straße, über Laufgräben aus dem WK II weg zum Felsband hoch, es ist von der Straße aus sichtbar. Ein Felstor haben wir im vergangenen Jahr gesehen, aber nicht mehr vermessen.

Wie gehen um den Bergrücken herum und sehen auf der Rückseite ein Felsdach neben dem Durchgang.

Erst bei langsamen Näherkommen erschließt sich die große Erstreckung des Felsdaches, in der Ferne hört man den Verkehr der Bundesstraße. Inzwischen ist die Batterie des GPS-Gerätes erschöpft, Henning kann keine Koordinaten mehr ablesen, da das Gerät abschaltet, wenn die Batterien leer sind.

Felsentor: Das Felsentor ist kluftgebunden und geschlossen, weil die Kluft schräg nach oben wegläuft und von oben Material reingefallen ist, das auf 3 Meter eine Decke bildet.

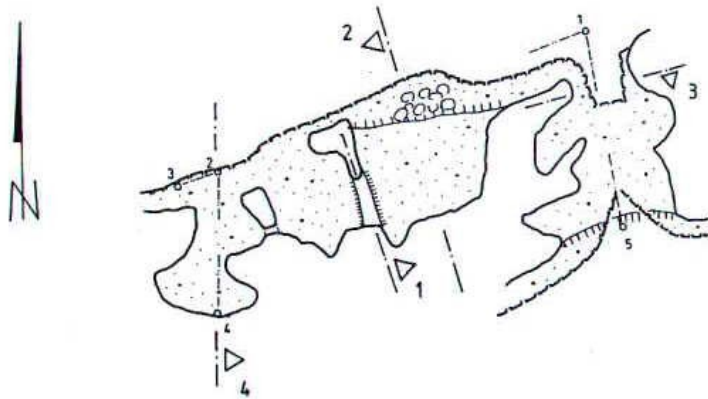
Die Basis der Wand ist hohl, darüber liegen schräg geschichtete Schichten, drei Pakete, alle in der gleichen Richtung.

Über diesen drei Schichten liegt eine gebleichte, gelbe Schicht, die einige Meter östlich des Felsdaches auskeilt. Auch auf der anderen Seite keilt sie aus, Sie geht also von dieser Kluft, die auch das Felsdach bildet, aus,

Das Material insgesamt ist feinkörnig, einzelne wenige Gerölle sind vorhanden, gebunden an eine Schicht.

Höhle: Auf der Nordseite des Felsbandes zieht sich das Felsdach in beiden Seiten weiter, auf der Ostseite wurde es in größerem Stil abgegraben, diente wohl als militärischer Unterstand in Beziehung zu den Laufgräben auf der anderen Seite des Felsbandes.

Felsdach: das östlich anschließende Felsdach wurde nicht vermessen, es entstand durch eine Abgrabung am Fuß der Felswand. Die steht vermutlich im Zusammenhang mit der Nutzung als Unterstand in der WK II. Der Wandbereich ist senkrecht geschroten, genau habe ich das allerdings nicht untersucht, es wurde auch nicht eingemessen, da das Objekt nebenan am Felsen bereits eine Katasternummer erhalten hat. Der Dachüberstand reicht aus als Regenschutz, zur Einordnung als Felsdach im Kataster reicht da allerdings nicht. Der Boden ist über eine größere Fläche horizontal.



Eine Nische schließt sich an, die eine Verbindung zum benachbarten Raum hat. Die Decke liegt in einer Schichtgrenze, sie geht gerundet in die Wand über und diese gerundet in den schrägen Boden. Überall steht der Felsboden an, auch auf dem Boden innerhalb des Felsdaches. Ganz vorne, aber noch hinter der Traufkante. Der Boden ist schwarz gefärbt durch humöse Einlagerungen.

In der Wand bilden sich Rippen an den Schichtgrenzen der härteren Schichten. Einige Wandbereiche wurden bearbeitet, sie zeigen Werkzeugspuren.

Nach Westen hin folgt eine weitere Kammer, die mit der vorigen durch ein befahrbares Fenster verbunden ist. Das Fenster ist unsymmetrisch, es folgt der Schichtung.

Daneben liegt, durch eine Felsrippe getrennt, einer weitere Kammer, tiefer als die anderen. Sie kann als Höhle angesprochen werden, die aber unter dem gleichen Felsdach liegt, wie die anderen Nischen. Auch hier ist alles gerundet, auf dem Boden liegt nur wenig Lockermaterial.



Der weitere Abend zieht sich im Landgasthaus Tausendschön hin, wir gehen um ½ 8 Uhr hin, um ½ 12 Uhr gehen wir als letzte Gäste.

Henning meint, wenn hier mal einige mehr Objekte pro Tag gefunden und dann beschrieben werden,

tippe der noch, da ist der Saturn schon besiedelt. "... weiter nach der Werbung ... ist ein weiterer Spruch Hennings, wenn mal wieder eine Pause bei der Texteingabe eingeschoben wird oder die Texteingabe überhaupt nicht aufhören will.

Durch unsere Gespräche zieht sich das hin. um ½ 10 Uhr bin ich mit der Texteingabe des einen Objektes von heute fertig.

In der Wohnung wird bei Wein und Erdnüssen weiter diskutiert, um Wegbeschreibungen zu Bergwerken an der Mosel und um weitere Berge der Umgebung, die auf Höhlen hin zu untersuchen sind. Um 2 Uhr geht der erste ins Bett, die anderen halten bis 3 Uhr aus.

LANDHAUS TAUSENSCHÖN
CAFE-RESTAURANT-PENSION
66996 FISCHBACH
TEL. 06393/ 57 18
FAX 06393/99 30 73

R E C H N U N G
#0001 12-10-02
RECHNUNG-# 21
GAST/TISCH # 22
2 x 2,50
KURBISCHUPPE #2,50
1 x 3,00
GULASCHSUPPE #3,00
2 x 7,00
WURSTGRÜNBEEFE #14,00
2 x 10,00
TRITTSACKEL #10,00
39 24 x 2,50
FB 9+4L/M DUNK. #60,00
11 1,70
ELKETTSCH #10,20
BAR #99,70
ENTH. REST. #13,75
V I E L E N D A N K
A U F W I E D E R S E H E N

Sonntag, 13. Oktober 2002

Morgens kommen wir entsprechend spät auf Touren, Henning muss geweckt werden, als wir um ½ 12 Uhr zum Abmarsch rüsten. Es geht nach Norden, das Wolfsägertal hoch, Beim ersten Seitental nach den Häusern biegen wir nach Westen ab, vorbei an den Höhlen, die wir im vergangenen Jahr auf der Nordseite dieses Taleinschnittes vermessen haben.

Wir vermuten, dass es oben auf dem Berg Felsen hat, können die von unten und von dem Weg, auf dem wir um den Berg herumgehen aber nicht sehen.

6912/077 Felsdach 1 auf dem Großen Samsberg

r: 05.540 h: 40.445 H: 280

Teilnehmer: Erich Knust

Unterhalb der Forststraße, die den Großen Samsberg im oberen Drittel umrundet, unweit des Kamms vom Wolfsägertal gegen das Dorf hin steht eine verfallende Sitzbank. Der Jungwald ist noch niedrig genug, so dass man einen Teil der Fischbacher Häuser sehen kann.

Von der Bank weg durch den Jungwald kommt man nach vorne auf das nur wenige Meter hohe, durchbrochene Felsband. Auf der Nordseite liegt unter einem umgestürzten Baumstamm ein kleines, niedriges Felsdach, das durch die schnellere Verwitterung einer weniger widerstandsfähigen Schicht zwischen härteren Bänken entstanden ist und auch kluftgebunden ist.

Der Boden ist bedeckt mit losem, trockenem Sand. Unter dem Felsdach wächst Farn und Moos, auch vereinzelt Gras.

An der Wandbasis liegen schiefrige Schichten, die stark mit Flechten bewachsen sind. Die Decke liegt in einer Schichtfuge, die vorne in einer höheren Schicht wechselt.

Der bergseitige Rest des Felsdaches ist höhlenartig. Hinter einer dickeren Säule führt ein stark versandeter Gang nach oben, fast auf die Felsnase oben rauf.

6912/078 Felsdach 1 über der Lumpendell

r: 05.350 h: 40.170 H: 250

Teilnehmer: Erich Knust

Unterhalb der Forststraße, die den Großen Samsberg im oberen Drittel umrundet, liegt auf der Südostseite, etwa in Mitte des Bergrückens, unterhalb des in der Karte vermerkten Topografischen Punktes auf Höhe 344. gegen den Ort Fischbach hin ein Rücken, der sich nach Osten zieht. Nach etwa 200 Meter kommt man zu einer Art Quergraben, der aber wohl durch einen alten Weg entstanden ist, die hier hoch führt und inzwischen fast unerkennbar zugewachsen ist. In der Kuppe im Buchenhochwald unterhalb dieses Einschnitts liegen auf der Nordseite einzelnen Felsklötze, die sich um den Kamm herum und auf der Südseite in einem durchgehenden Felsband weiterläuft.

In diesem Felsklotz liegt eine größeres Felsdach, bestehend aus drei Nischen, durch vorspringende Rippen getrennt.

Das Felsdach wurde vermutlich im WKII als Unterstand ausgebaut.

Der sandige Boden ist horizontal und trocken.

An der Wandbasis liegt eine gebleichte, deshalb gelblich Schicht, die schräg geschichtet ist. Das darüber liegende Gestein ist teilweise geröllhaltig.

Die Decke liegt in einer Kluftfläche. Die Gesteinsschichten sind eben geschichtet, einzelne Trennfugen treten als Rippe aus der Flucht der Wandfläche. Die Schichten in und über der Decke sind vorne stark gerundet, sie gehen wie Wulste von einer zur nächsten Schicht über. Innen liegen 3 Kuhlen, die vermutlich von Tieren stammen. Insgesamt ist der Wald, nicht nur hier, von Wildschweinen stark bearbeitet.

6912/937 Felsdach 2 über der Lumpendell

r: 05.370 h: 40.165 H: 250

Teilnehmer: Henning Gassau, Erich Knust, Rolf Scholz

Unterhalb der Forststraße, die den Großen Samsberg im oberen Drittel umrundet, liegt auf der Südostseite, etwa in Mitte des Bergrückens) etwa unterhalb des in der Karte vermerkten TP's auf Höhe 344. gegen den Ort Fischbach hin ein Rücken, der sich nach unten zieht. Nach etwa 200 Meter kommt man zu einer Art Halsgraben, der aber wohl durch die alte Straße entstanden ist, die hier hoch führt und inzwischen fast unerkennbar zugewachsen ist. In der Kuppe im Buchenhochwald unterhalb dieses Einschnitts liegen auf der Nordseite einzelner Felsklötze, die sich um den Kamm herum und auf der Südseite in einem durchgehenden Felsband weiter läuft.

Etwa 50 Meter weiter talwärts, hinter einem Einschnitt liegt in einem ab hier umlaufenden Felsband ein weiteres kleines Felsdach, das durch einen kleinen Wall als Unterstand erkennbar ist. Die Lage zum Ort und auf der Nordseite läßt diesen Schluss zu, seine Größe ist gering, es war als ziviler Unterstand nur ein Notbehelf. Die militärischen Spuren liegen höher am Hang.

Vor dem kleinen Felsdach steht eine große Buche, die sich an die Decke anlehnt.

Der Boden ist mit trockenem Laub bedeckt, darunter liegt Sand.

Die Wand ist an ihrer Basis aus schiefrigen Schichten aufgebaut, sie ist leicht nach vorne gewölbt.

Die Decke folgt einer Schichtgrenze, die Vorderseite ist wulstig in den Schichten aufgelöst.

6912/938 Balkenlöcher auf dem Großen Samsberg

r: 05.165 h: 40.310 H: 340

Teilnehmer: Henning Gassau, Erich Knust, Rolf Scholz

Auf der Westseite des Felsenriffs oben auf dem Großen Samsberg, unweit seines südwestlichen Endes liegen auf der schräg zum Fuß des Riffs hoch laufenden Schichtoberfläche vier unterschiedliche große Balkenlöcher, denen das obere Gegenstück fehlt.

Die Löcher sind sauber ausgehauen, die Hauspuren sind noch zu sehen, bedingt durch die Lage im Hochwald und im Schatten haben die sich auch gehalten.

Wofür die Löcher waren und welchem Zweck sie gedient haben könnten, war nicht in Erfahrung zu bringen

6912/015 Stollen im Großen Samsberg

r: 05.230 h: 40.380 H: 325

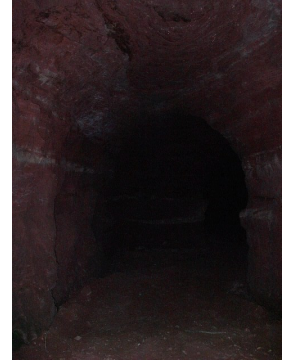
Teilnehmer: Henning Gassau, Erich Knust, Rolf Scholz

Wir steigen auf der Südwestseite auf dem Kamm ab, vorbei an weiteren Fundamenten von Seilbahn oder Hochspannungsleitungen.

Ein Umsetzer des Rundfunks steht etwas oberhalb eines eigens angelegten Weges.

Weiter unten am Hang liegen Reste eines gesprengten Bunkers, der auch in der TK eingetragen ist.

Wir gehen auf der Forststraße zurück, sehen oben das Felsenriff auf dem Gipfel und eine ausgeprägte Halde etwas tiefer am Hang.



Es ist der Ausbruch aus dem Samsbergstollen, der schon lange im Kataster aufgenommen ist. Die Halde wurde längs am Hang verzogen und ist recht ansehnlich. Der Berghang ist hier etwas flacher geneigt. Auf der Halde stehen einzelne, größere Buchen stehen da, deshalb fehlt auch das Unterholz.

Die beiden Zugänge sind weit aufgegraben, es wurde wohl gemacht, als an den beiden Zugängen die Gitter eingebaut wurden. Das südliche Gitter hat eine Tür, das nördliche nicht. Die Gitter sind verzinkt und sehen aus wie neu.

Der linke Gang zieht schnell nach rechts weg, der rechte Gang zieht, so weit er eingesehen werden kann, in den Berg.

6912/939 Felsdach 2 auf dem Großen Samsberg

r: 05.400 h: 40.420 H: 300

Teilnehmer: Henning Gassau, Erich Knust, Rolf Scholz

Auf dem Kamm auf der Nordostseite des Großen Samsberg, oberhalb der Forststraße im oberen Drittel des Hanges liegt, etwa 150 m vom Ende des Felsenriffs entfernt ein kleiner, isolierter Felsbrocken, unter dem ein kleines Felsdach liegt. Das bemerkenswerte an dem Felsdach sind zwei Wurzeln, eine dicke quer durch die überdachte Fläche, eine dünne an der rückwärtigen Wand entlang.

Der Boden ist mit trockenem Laub bedeckt, darunter liegt Sand.

Am Fuß der Wand liegt eine schräge Bank, auf der eine schiefrige Schichtenfolge aufsitzt.

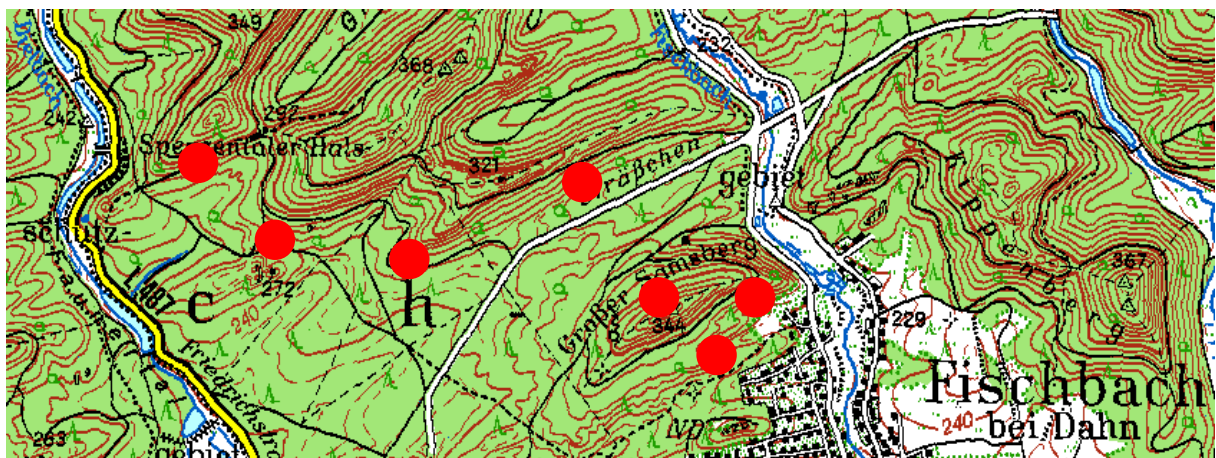
Die Decke liegt in zwei Schichtfugen, das vordere Drittel liegt in der oberen, der hintere Teil in der unteren. Der Übergang ist gebrochen, leicht schiefrig.

Höhle im Tausendschöneck, ein Objekt oberhalb des Weges, sowie das Felsdach im Tausendschöneck, neben der Höhle am vorderen, südlichen Ende des Felsbandes. Weiter nach Westen auf dem Weg liegt, unterhalb Stecheck 1, ein Felsdach, Stecheck 2, eine Höhle, von der wir auch einige Fotos machen, und ein weiteres Felsdach, Stecheck 3.

r: 04.865 h: 40.730 H: 240

Wir gehen wieder auf dem Weg zum Samsberg zurück, diesmal aber an seinem nördlichen Fuß entlang zur asphaltierten Forststraße zum Wolfsägertal und auf dieser entlang zum Eichenlagerplatz. Von der Straße aus sehen wir auf der nordwestlichen Seite zwischen den Fichten durch einzelnen Felsblöcke liegen, mit dunklen Stellen. In unregelmäßigen Abständen zweigen senkrecht von der Straße Weg zu dieser Seite der Senke zwischen den beiden Bergrücken ab.

Wir stehen früh auf, das es gestern in der Kneipe und auch danach nicht sehr spät geworden war. Henning wollte im Fernsehen noch etwas zu dem Anschlag auf Bali sehen, fand aber alles mögliche andere.



- 10 -

Dann fahren wir in Richtung Saarbacher Hammer - Salzwoog, wir stellen das Auto am rot-weißen Wanderweg ab. Rolf eilte vorneweg, stieg als einziger fitter den Hang senkrecht zum nächst sichtbaren Felsen hoch und fand auch prompt ein größeres Felsdach, etwa 5 Meter über dem Weg.

6912/079 Spengentaler Felsdach

r: 03.513 h: 40.854 H: 274

Teilnehmer: Henning Gassau, Erich Knust, Rolf Scholz

Etwa 150 Meter von der Südostkante des Hanges

Das Felsdach liegt etwa 5 Meter oberhalb der Forststraße in einem mehrfach unterbrochenen Felsband.



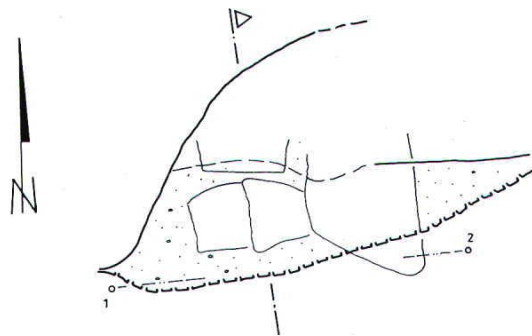
Das Felsdach liegt in einer Aufwölbung der Schichten, die Schichten fallen nach innen ab. Große, schalige Blöcken brechen ab und liegen massig auf dem Boden 5 bis 120 cm dick. Die Schicht, der die nächste Abplatzung folgt, ist schon getrennt vom Gesteinspaket. Man kann den Zollstock 4 m weit reinschieben, die Öffnungsweite ist ca. 5 cm. Die eigentliche Höhle endet bei ca. 3 m.

Die Decke ist flach und eben. Auf der Westseite stuft sie ein Schichtpaket runter,

Feuchtigkeit dringt ein, Moose und Flechten wachsen da.

Eine eigentliche Wand gibt es nicht, die Decke läuft im spitzen Winkel in den Boden. Zwischen den großen Blöcken liegt trockenes Buchenlaub auf sandig-humösem Boden

Eine Kluft durchzieht die Decke, liegt schräg. Deshalb bricht auch eine weitere große Platte ab, die Schichtfuge hat sich bereits geöffnet. Von der Decke brechen aber auch kleinere Platten ab, bis DIN A3 groß und wenige cm dick.



Das Gestein ist durchgehend rot, feinkörnig mit sehr vereinzelt Geröllen.

Vor dem Felsdach liegt ein einzelner gekippter Block. Oberhalb nach innen ist der Boden eben, der große Block vorne verhindert das Abrutschen von Material aus dem Felsdachbereich.

Henning war nicht mit zum Felsdach hochgestiegen und den Weg weiter zum Spengtaler Hals gegangen, die Sonne schien gelegentlich, eine Bank stand dort, kurz, es war angenehm, auch wenn er einige Zeit arte musste, bis Rolf, dann, nach Notieren einiger Sätze auch ich anmarschiert kamen.

Wir machen zusammen Pause und überlegen, dass wir doch unten auf dem Weg bleiben um weiterzugehen. Wir suchen den Kamm gegenüber mit dem Fernglas ab, der Wald ist zu dicht um etwas erkennen zu können.

Wir gehen dann doch vom Weg nach Süden weg, steigen talseitig zu den dortigen Rücken, die senkrecht vom Berg wegziehen und kommen schließlich zum rot/weißen Weg, jenseits dessen auch noch Felsen liegen, in denen aber nichts ist.

Schließlich kommen wir von unten her zu den Objekten von gestern abend.

6912/080 Schlangentaler Felsdach (Stecheck 3)

r: 03.889 h: 40.605 H: 225

Teilnehmer: Henning Gassau, Erich Knust, Rolf Scholz

Das Felsdach liegt 50 m nördlich, oberhalb des rot-weißen Wanderweges. Die Topographie ist etwas verwirrend, vom Bergrücken laufen mehrere niedrige Einschnitte weg, die unten in einer Quermulde enden, fließendes Wasser ist nirgendwo vorhanden.

Rolf bezeichnet das als rattiges Loch, er meint damit, es ist ein Objekt unterhalb der Aufnahmegrenze sei. Das kleine Objekt liegt gegenüber der Doppelhöhle auf der andern Seite des Einschnitts. Am Hang längs zieht sich das Felsband hin, mehrfach durchbrochen.

Das Felsdach war früher größer, ein Teil der Decke ist herunter gebrochen und liegt als Verbruchbrocken vor dem Felsdach. der Brocken liegt vor dem Felsdach und reicht drei Meter weiter.

Der Boden ist mit Bruchsteinen bedeckt, kantige Stücke, aber auch gerundete dazwischen. Darunter liegt Sand, mit Humus durchsetzt und Laub darüber. Unten an der Wandbasis liegt eine massige, wulstige Schicht. Die Schichtgrenze zu der darüber ist deutlich abgegrenzt, die darüber liegende Schicht ist durch den Bewuchs mit Moos und Flechten deutlich abgegrenzt.

Darüber liegt eine unebene, mehrfach in Rippen aufgelöste Schichtpaket, sie weicht nach schräg oben zurück und liegt in einer Kluftgrenze. Die Schicht kippt nach hinten

Die Decke liegt in einer Schichtgrenze und bricht nach oben eckig ab.

6912/081 Ist-nichts (Stecheck 1)

r: 03 940 h: 40.612 H: 240

Teilnehmer: Henning Gassau, Erich Knust, Rolf Scholz

Rolf fand diese Bezeichnung für das seiner Ansicht nach unter der Aufnahmegrenze liegende Objekt, es wurde dennoch vermessen.

Das Felsdach besteht aus 2 Teilen, die in der Art recht deutlich voneinander getrennt sind.

Des Felsband liegt am hinteren Ende eines durchbrochenen Felsbandes in einen Einschnitt hinein. Die Überdeckung beträgt nur wenige Meter, die Deckenschicht ist wohl die, die das Plateau bildet. Der Felsen zieht sich weit um diesen Rücken herum, ist nach Osten hin von einem durchgehenden, bis 8 m hohen Felsdach begrenzt.

Der nördliche Teil

Das Felsdach liegt oben, gegen den Hang hin(nördlich) Das Felsdach liegt tiefer, hat größere Raumhöhe. innen liegt eine Kuhle, in denen Tiere nächtigen.

Der Boden ist sandig und trocken, mit trockenem Laub bedeckt.

Die Wand ist hell/dunkel gebändert, teilweise sind die Schichten gebleicht

Die Decke ist schiefrig, platzt ab, teilweise gibt es weiße Ränder aus Versalzung und Flecken mit Moos/Flechten.



südlicher Teil

Die Forststraße oben am Hang entlang liegt ca. 40 m entfernt oberhalb (N) im durchbrochenen Felsdach

In einem durchbrochenen Felsband liegt ein Felsband das aus zwei Teilen besteht, getrennt durch einen Steg, allerdings undeutlich geteilt.

Im Südteil ist der Boden sandig, feucht, mit trockenem Laub bedeckt

Die Wand liegt in bröseligen, gebleichten schiefrigen Schichten.

Die Decke liegt in roten schiefrigen Schichten, stuft teilweise hoch und hat vorstehende Rippen

6912/082 Schlangentaler Höhle (Stecheck 2)

r: 03.940 h: 40.580 H: 338

Teilnehmer: Henning Gassau, Erich Knust, Rolf Scholz

Vorne an der südwestlichen Ecke des von Norden herziehenden Felsbandes, am Knick des Bergrückens, liegt ein höherer Felsklotz. Er ist der Anfang des noch weiterziehenden Bandes. Wabenverwitterung auf der Wandfläche neben der Höhle ist flächig vorhanden, Sanduhrverwitterung bildet sich auch auf der Wand in einer gebleichten Schicht.

Die Verwitterung ist vor der Höhle besonders schön ausgebildet, zahlreiche Öffnungen ha



ben sich gebildet, ein Brücke innerhalb dieser Öffnung.

Am Schnitt zweier Klüfte hat sich auf der Ostseite durch das Herausbrechen einiger großer Blöcke ein kleiner Felsüberhang erhalten, es war früher wohl ein größeres Abri hier. Eine der Klüfte ist die westliche Wand/Decke, der anderen folgen die beiden Höhlen um 2,20 m in der Höhe versetzt, entsprechen der 60 Grad geneigten Kluft seitlich versetzt.

Längs der Kluft haben sich zwei Höhlen gebildet. Sie liegen seitlich versetzt übereinander, da die Kluft mit 60 Grad geneigt ist.

An der Wandbasis vor der Höhle liegt im Westen grober Verbruch. 7 bis 8 große Blöcke liegen teilweise mehrfach übereinander. Die im spitzen Winkel auf einander zulaufenden Klüfte haben einen Keil gebildet, aus dem die Blöcke herausgebrochen sind.

Der Block, der die Höhle nach vorne abschließt liegt vermutlich in situ.

Entgegen der sonst üblichen Abfolge ist diese Beschreibung der Schichtenabfolge hier von oben nach unten, weil ich zunächst da saß, wo ich zwar alles oben, nicht aber den Wandfuß sehen konnte.

Die Deckenplatte bricht kantig, sie hat auch einen kantigen vorderen Abschluss. Die Unterseite ist mit Moos und Flechten bewachsen.

Mit einem deutlichen Absatz, aber nicht immer mit einem Übergang folgen die Schichten der Wand: Zunächst 30 cm gebleichtes, gelbliches Gestein. Es verwittert mit wohl gerundeten Formen und enthält einzelne große Gerölle.

Auch der Übergang zur nächst tiefer liegenden Schicht ist deutlich, diese springt wieder vor, ist feinkörnig und eben geschichtet. Sie ist etwa 60 cm mächtig, die unteren 20 davon sind mit Moos und Flechten bewachsen, die Trennschicht zur nächst tieferen Schicht ist als wasserführend erkennbar an der Färbung.

Darunter kommt eine Schichtenfolge von 200 cm mit wechselnder Schrägschichtung, von Geröllbändern durchzogen mit Ansätzen zur Wabenverwitterung. Nach unten nimmt der Geröllgehalt ab. Aus dieser Schichtenfolge stammen die Verbruchblöcke neben der Höhle.

Darunter liegt eine weitere gebleichte Schicht, gelb etwa 30 cm mächtig. In ihr haben sich zahlreiche Sanduhren gebildet, die auch den schiefrigen Aufbau und die Übergänge zu den roten Schichten freilegen. Von dieser Schicht ausgehend hat sich die untere Höhle gebildet. Darunter sitzt eine massige rote Schicht, die im Gegensatz zu allen anderen mit wohl gerundeten Formen verwittert.

Der Boden ganz unten ist mit trockenem Sand und Laub bedeckt.

Der Boden in der unteren Höhle ist von den cm-dicken plattigen Abplatzungen der gelben Schichten bedeckt, der Sand ist feucht, in eingangsnahen Bereichen auch humös.

Die obere Höhle ist in Klüften folgend angelegt, es liegt Sand auf dem Felsboden des Durchgangs. Der Boden liegt sonst wohl in einer Schichtgrenze.

Ich brauche den beiden zu lange für eine Beschreibung, sie haben derweil Mittag gemacht und gevespert.

6912/083 Tausendschön-Höhle

r: 04.306 h: 40.715 H: 260

Teilnehmer: Henning Gassau, Erich Knust, Rolf Scholz



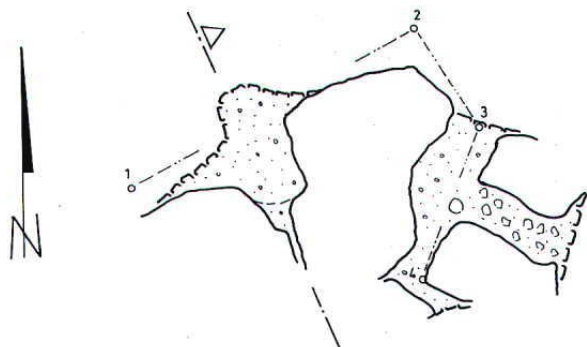
Die Höhle liegt am unteren Ende eines Bergrückens, der vom eigentlichen Berg herunter nach Südwesten zieht. Dieses Felsband-Ende liegt nur wenige Meter oberhalb der Forststraße.

Eine Felsband, nur wenige Meter hoch, zieht sich einige Zehnermeter auf beiden Seiten hin.

Das Objekt besteht aus zwei Teilen, einer Kammer und einige Meter daneben eine Trümmerhöhle. Beides wurde unter diesem Objektname aufgenommen.

Das Gestein um die Höhle ist durchgehend rot, die Formen sind gerundet. Die Westseite liegt in Verbruchblöcken. An den Trennflächen löst sich schiefbrig weiteres Material. Der Zugang zur Höhle ist keilförmig rausgebrochen.

Der Höhlenboden ist sandig, enthält Steine, überwiegend kantige Bruchstücke.



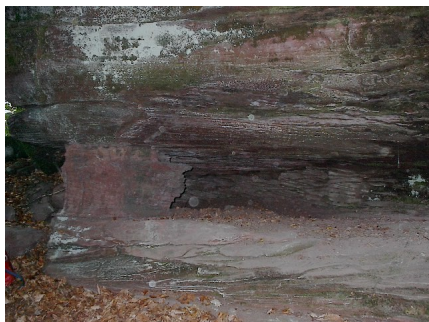
6912/084 Das-war-doch-nichts

r: 04.290 h: 41.015 H: 320

Teilnehmer: Henning Gassau, Erich Knust, Rolf Scholz

Von der Tausendschönecke steigen wir den Kamm hoch auf den Gipfel des Kleinen Helmersberg. Über den Gipfelrücken zieht ein vielfach unterbrochenes Felsband, das, deutlich erkennbar, durch zwei verschiedene Felsbänke gebildet d.h. geprägt wird.

Im oberen der beiden, wenig entfernt vom Südenende des Bandes, liegt unter einem zurückweichenden Felsen ein kleines Felsdach. Herumliegende Felsbrocken zeigen, das der überdachte Bereich größer war, Deckenteile sind heruntergebrochen.



Der innere Teil des Felsdaches ist recht niedrig, der Boden ist felsig. Der Felsboden hat eine dünne Sandauflage, die Decke sandet ab, das Material bleibt liegen. Vorne stuft eine Bank nach unten.

Die Wand liegt in einer schiefbrig gebankten Schichtenfolge, ist rot gefärbt und teilweise schräg geschichtet. Sie ist feucht und Moos bewachsen. Ein Pfeiler an der Ecke

der Decke lässt die gebankten Schichten deutlich hervortreten.

Die Decke liegt in einer massigen Bank, die teilweise schräg geschichtet ist. Auf der Südseite ist das Felsdach verbrochen, Blöcke und Erde liegt herum.

Wir haben im Landgasthaus Tausendschön einen Tisch bestellt und kommen recht pünktlich und bleiben bis 24 Uhr dort, gehen als letzte Gäste. Heute saß eine andere, nicht minder nervige Frau am Tresen. Bei ihrer schrillen Stimme musste man einfach gelegentlich hinhören, auch wenn sie nur Plattheiten von sich gab.

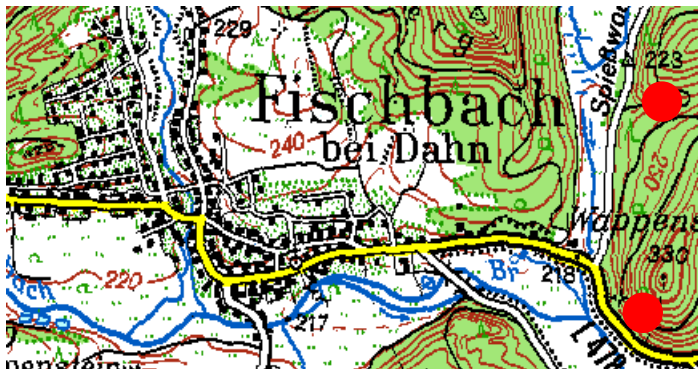
Wir fragten die Wirtin nach den Unterständen, die die Zivilbevölkerung im WK II genutzt hat und erfuhren, dass die im Buchenkopf liegen. Nach einem Blick auf die Karte beschlossen wir, morgen dort nachzusehen.

Daheim ging es dann allerdings weiter mit Diskussionen um die rechten Steuern und die Finanzierung des Staates, auch im Vergleich zu Wisconsin. Darüber wurde es dann doch wieder recht spät.

Dienstag 15. Oktober 2002

wir stehen gar nicht früh auf, nachdem wir gestern erst um 12 aus der Kneipe kamen und in der Unterkunft weiter getagt haben. Henning ist völlig daneben und kommt erst um ½ 12 aus dem Bett und beschließt, heute einen Ruhetag einzulegen. Wir frühstücken ausgiebig und fahren dann zu zweit los.

6912/085 Stollen in der großen Geisdell



07.470h: 40.060 H: 235

Teilnehmer: Erich Knust, Rolf Scholz



Wir stellen den Wagen am Eingang des Tales bei der Wappenschmiede, jedoch auf der Seite des Rossberg ab. Wir folgen der Straße im Tal, vorbei an diversen Einrichtungen eines Waldlehrpfades im Zusammenspiel mit dem Biosphärenhaus auf der anderen Seite und kommen nach xxx Meter zum Eingang der Großen Geisdell.

In das Seitental hinein führt ein geschotterter Fahrweg, den man bis zu seiner Kehre geht. Dort sieht man, etwa 15 m vom Weg entfernt an der aufwärts rechten Hangseite eine Halde und dahinter einen Einbruch, an dessen bergseitigem Ende der Zugang zum Stollen liegt.

Man steigt zwischen Verbruchsteinen, von denen zwei recht spitz ge-

geneinander stehen nach unten. Beim Versuch bleibe ich stecken, Rolf hat kein Interesse an Stollen und versucht es erst gar nicht. Wir haben das Objekt gefunden und gehen zum Auto zurück.

6912/018 Stollen im kleinen Rossberg

r: 07.250 h: 39.420 H: 225

Teilnehmer: Erich Knust, Rolf Scholz

Nachdem das Auto schon mal dastand, gehen wir an der Straße entlang zum Eingang des Militärstollens, der im vergangenen Jahr verschlossen wurde.

Wir stellen fest, dass bereits wenige Meter von der Straße entfernt im Wald Felsen beginnen, die sich in mehreren Etagen als Bänder am Hang entlang ziehen.

Rolf meint, zwar, einen Teil schon abgegangen zu haben, wo genau konnte er nicht mehr sagen.

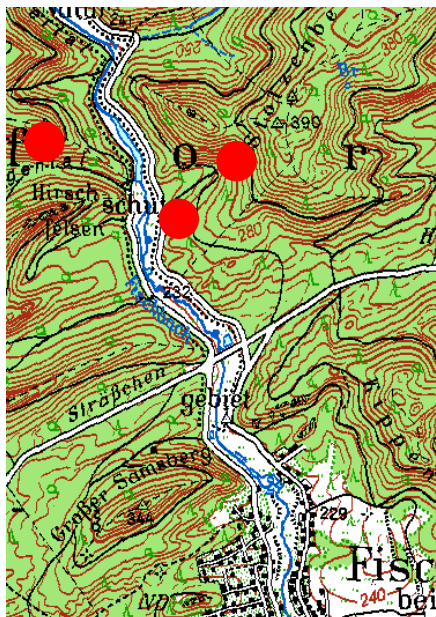
Der Weg zum Stolleneingang ist dicht mit Gras bewachsen, oben ist eine neue Betonwand quer mit einem Tor Grimmscher Bauart. Innen ist allerdings ein Vorhängeschloss angehängt. Das Tor sitzt in einem Rahmen, der Rest ist verputzt. Das Türchen ist verzinkt.

Innen sind die Betonbrocken sichtbar, die im vergangenen Jahr aus der alten Vermauerung herausgebrochen wurden.

6812/114 Felsdach vorne am Weg (am Stelzen-Berg)

r: 05.305 h: 41.363 H: 269

Teilnehmer: Erich Knust, Rolf Scholz



Der Tag ist noch jung, wir fahren die Dahner Straße bis zum Sperrschild am Peterskopf. Wir gehen die Straße auf der Ostseite des Fischbachtals nach Norden, vorbei an der Talgabelung mit dem Gedenkstein der PWV-Gruppe Fischbach. Wir gehen auf der Straße im Tal 650 Meter weiter und steigen dann weglos den Hang hoch.

40 m oberhalb der Fahrstraße im Tal, am Eingang zu einem Seitental liegt am Ende des unteren Felsbandes ein kleines Felsdach.

Auf der einen Seite läuft der Fels in den Berg, auf der anderen begrenzt eine Kluft das Felsdach, daneben geht es nur noch wenig weiter.

Der Boden ist trocken, eine Tierkuhle liegt im Laub. Darunter liegt Sand

An der Wandbasis liegt eine schiefrige Schicht, sie kommt senkrecht aus dem Boden. Sie ist 60 cm mächtig.

Die Decke ist massig, in der Mitte stuft sie eine Schicht höher, der Übergang ist kantig.

6812/115 Felsdach hinten am Hang quer (am Stelzen-Berg)

r: 05.418 h: 41.430 H: 269

Teilnehmer: Erich Knust, Rolf Scholz

Wir fahren die Dahner Straße bis zum Sperrschild an dem Peterskopf. Wir laufen die Straße auf der Ostseite des Fischbachtals nach Norden, vorbei an der Talgabelung mit dem Gedenkstein der PWV-Gruppe Fischbach. Wir gehen auf der Straße im Tal 650 Meter weiter und steigen dann weglos den Hang hoch.

250 m oberhalb der Fahrstraße im Tal (Rolf sagt 150 m max. 200 m) , am oberen Ende eines Seitentals liegt in einem einzelnen Felsen ein Felsdach. in einem benachbarten, kleineren Felsen liegt ein weiteres kleines Abri.

Der Boden ist innen trocken ,vorne feucht, auch unter dem Dach. Er ist mit Sand bedeckt, wenig Laub liegt da. Bruchsteine, aber auch gerundete Steine liegen im Sand.

Die Wandbasis ist massig, überwiegend gerundete Formen an den Übergängen. Da das Felsdach nach Norden abfällt liegt dort in der Wandbasis die massige Schicht weiter offen als auf der anderen Seite. Die Schichtung selbst ist recht flach.

Darüber liegt eine Folge schiefriger Bänken, schräg geschichtet, 40 cm mächtig,. Das Gestein bricht eckig, Moos und Flechten wachsen an den unteren Bereichen. Das Gestein darunter ist gebleicht, in Streifen weiß und dunkel gefärbt.

Die Decke liegt in einer Schichtgrenze, teils hängt ein Keil an der Schichtgrenze dran.

6812/116 Felsdach überm Großen Spergen-Tal (Unterm Knick)

r: 04.906 h: 41.926

Teilnehmer: Erich Knust, Rolf Scholz

Wir gehen die Wolfsäger Weg nach Norden. Aus Fischbach heraus bis zum 2. Teich, etwa 1.800 m hinter den letzten Häusern und bei der 2. Möglichkeit, das Tal zu queren. Hier kommt der Weg Nr. 38 vom Sprengentaler Hals herunter. Wir gehen am Vorsprung des vorgelagerten Rücken vorbei und steigen den verwachsenen Weg auf der Nordseite des vorgelagerten Rückens hoch bis zu einer der Höhenlinie folgenden Forststraße, die man zur Kuppe zurückgeht. dort steigt man (Vorsicht) wenige Meter weglos ab und kommt zu einem Felsen, unter dem das Felsdach liegt.



Nach den Eintragungen in der Karte sollten die Felsen eigentlich oberhalb der Forststraße liegen, Rolf ist hochgestiegen und hat sich dort umgesehen und nichts gefunden. Wir wollten auch schon aufhören und absteigen und fanden dabei den kleinen Felsen.

Das Felsdach entsteht durch eine gebleichte Schicht, die halbrund ausgeräumt wird, auch Klufteinflüsse sind vorhanden.

Der Boden ist sandig, einzelne Bruchsteine liegen darauf. Der Sand ist trocken, vorne liegt trockenes Laub darauf.

Die unteren Wandteile liegen in einer flach nach hinten ansteigenden Bank, alles ist wohl gerundet, keine Kanten. Einige wenige Klüfte erzeugen Kanten und Ecken.

Darüber liegt eine bis 50 cm mächtige, gebleichte Schicht, die auch Sanduhren bildet. Die Wand springt vor und zurück und bricht ab. Die Bruchstücke auf dem Boden stammen aus dieser Schicht.

Darüber liegt eine schiefrige, teils schräg geschichtete Schicht, ca. 40 cm dick, Sie zeigt weiße Ausblühungen und auch Flechtenbesatz an den Kanten. Zur Decke hin nimmt der weiße Belag, vor allem entlang den Kanten zu.

Die Decke ist eben, in der Mitte leicht nach oben gewölbt. Vorne ist die Bank gerade mal 50 cm dick. Die Übergänge sind wulstig gerundet.

Mittwoch, 16. Oktober 2002

Es hat in der Nacht zu regnen begonnen, es regnet mit Pausen weiter, so dass wir gegen Mittag beschließen, zu den Hirschfelsen, die wir gestern nicht mehr abgingen, zu gehen.

Wir sind noch nicht am Waldrand, da beginnt es wieder zu regnen. So sehen wir nicht so intensiv auf die Karte und sind bald schon zu weit gegangen. Da es gerade nicht regnet, gehen wir zum Braunsberg weiter, unter dessen Felsen, so hatte die Wirtin im Landhaus erzählt, ein Teil der Fischbacher im letzten Krieg Schutz gefunden hatte

6812/117 Ohrstöpselfelsdach

r: 04.840 h: 43.930 H: 295

Teilnehmer: Henning Gassau, Erich Knust, Rolf Scholz

Wir gehen das Wolfsägertal hoch bis zum Jugendzeltplatz, an dem Platz vorbei und folgen der unteren Forststraße auf der Südostseite des Tales. Der kürzere Weg wäre allerdings von der Straße nach Salzwoog her nach Osten führend, ausgehend von der Wegspinne der Roten Hohl.

Das Felsdach liegt südlich des Taleinschnitts des Morastigteichs, etwa 5 Meter oberhalb der Forststraße in einem einzelnen Felsklotz an dem von solchen Felsen in mehreren Etagen übersäten Hang. Über diesem Felsdach liegt ein weiterer Felsen mit einem weiteren Felsdach. Wir steigen nicht hoch, es bleibt unbearbeitet.

Das Felsdach liegt in massigen, dick gebankten Schichten, die kantig brechen und so eine deutliche innere Begrenzung des Felsdaches bilden. Die Ausbildung einer kantigen Begrenzung wird durch eine Kluft begünstigt. Längs der Kluft reicht das Felsdach nach beiden

höhlenartig weiter in den Berg hinein, vor allem auf der Ostseite. Eine zweite Kluft ist durch Verbruch blockiert.

Der Boden ist mit eingewehtem Laub bedeckt, darunter liegt steiniger Sand

Die Wand ist unten aus feinkörnigen Schichten aufgebaut, bis 1 Meter hoch, teilweise sind



die Schichten bemoost. Darüber liegt eine 10 cm dicke Folge von dünn gebankten Schichten, die kehlig auswittern. Innen bilden sie eine Schräge, mitunter sogar einen Absatz, der gegen die Kluft läuft. Nach oben hin kippt die Kluft weg, wird flacher. Die Neigung geht bis auf 65 Grad zurück. Die zweite Kluft hat unten einen Abstand von 1 m von der inneren, in 1,5 m Höhe sind es nur noch 40 cm.

Die Decke ist flach gewölbt, einzelne Gerölls ragen heraus, Rippen haben sich gebildet aus härteren Bereichen, die stehen geblieben sind. Es wächst flächig Moos auf der Decke.

6812/ - - - Felsdach im Roten Felsen

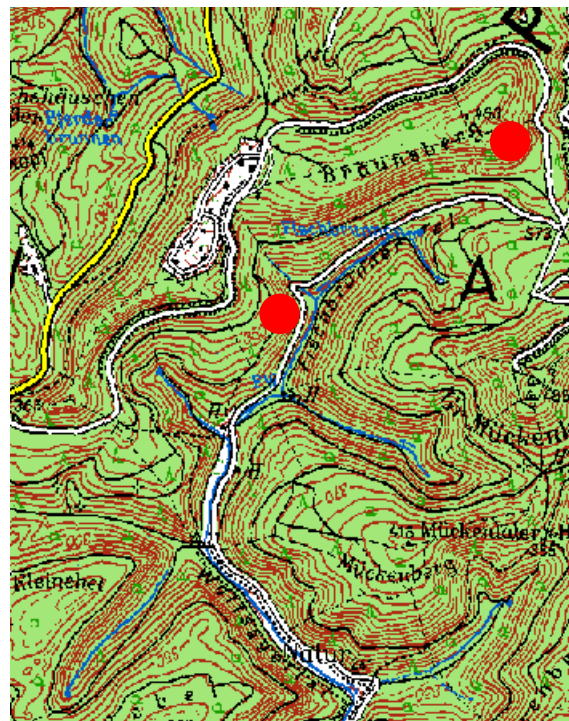
r: 05.800 h: 44.800 H: 440

Teilnehmer: Rolf Scholz

Beim R des entsprechenden Schriftzuges auf der TK 25, am Nordostrand des Brauns-Berg liegt ein 10 x 20 Meter großer Fels-Klotz, zu dem der Hang entlang geschriebene Schriftzug den Felsen betreffend wohl gehört.

Rolf war alleine hochgestiegen und hat dort ein Felsdach gefunden und ist danach am Hang entlang zurück nach Süden gelaufen.

Nach dem zwischenzeitlichen Regen war es recht unangenehm feucht im dichten Unterholz des Buchenjungwaldes, die Neigung dort durch zusteigen ließ die Vermessung des Objektes auf einen späteren Zeitpunkt zurückstellen.



Mit dem gemeinsamen Abend wurde die Forschungswoche zu einer 2-Mann-Veranstaltung, eines musste aus beruflichen Gründen abfahren. Es wurden weitere Objekte gefunden und fotografiert. Die Vermessung und Dokumentation wurde auf das kommende Jahr aufgeschoben.